

Sängerbund Birkenfeld.

Sonntag den 10. Mai ds. Js.
nachmittags 3 Uhr

Wohltätigkeits-Konzert

zu Gunsten des Diakonissen-Vereins, des kirchlichen Almosenfonds zur Unterstützung bedürftiger Ortsarmer und des Kirchen-Beschönerungsfonds.

Mitwirkende:

Frl. Hildegard Schumacher, Konzertsängerin (Sopran), Herr Konzertmeister Willy Giffler (Cello), Herr Hans Vogel, Lehrer am Großherzogl. Konservatorium (Orgel), sämtliche aus Karlsruhe, der Männerchor des Vereins, Leitung: Herr August Kuhn.

Vortrags-Ordnung:

- Orgel:
 - Choral „Lobe den Herren“ J. S. Bach
 - Präludium und Fuge e-moll
- Männerchor:
 - Notette, Psalm 24, 7-10 Klein
- Cello:
 - Largo Händel
- Sopran:
 - Sei Hilfe J. Raff
 - Hoffnung Luise Reichert
- Orgel:
 - Pastorale in 4 Stufen J. S. Bach
- Männerchor mit Orgel:
 - Die Ehre Gottes Beethoven
- Cello:
 - Träumerei F. Schubert
- Sopran:
 - Ave verum (mit Cello und Orgel) Mozart
 - Nach mich selig H. Becker
- Orgel:
 - Fantasie g-moll J. S. Bach
- Sopran:
 - Gebet F. Hiller
- Cello:
 - Andante religioso F. Thome
- Männerchor mit Orgel:
 - Dankgebet Kreutzer

Eintrittspreise: für Erwachsene 50 J., für Kinder unter 14 Jahren 30 J.
Ohne Karte hat niemand Zutritt!
Kirchöffnung 1/2 3 Uhr. Anfang präzis 3 Uhr.
Bei Beginn der Vorträge werden die Türen geschlossen.

Man staunt über die Vorteile!



Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere als vorzüglich bekannten

Superior-Fahrräder,
Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-Bijouterie-, Leder-, Spielwaren u. Haushaltsartikel sind von bester Qualität und äußerst vortheilhaft. — Reichhaltigster Katalog gratis. — Hans Hartmann Aktienges., Eisenach 24



IM THEATER
oder im Konzertsaal gibt es zum Schutze der Stimme nichts Angenehmeres als eine Schachtel Wyden-Tabletten. Endlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Niederlagen in Neuenbürg: Apotheke von H. Bozenhardt; in Herrenalb: Apotheke von W. Tränkler; in Höfen: Drogerie von Alb. Stiegmaier.

Persil
wäscht von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

Siefert's Haustrunk



ist der beste und natürl. Volks-trunk. Ueberall eingeführt. Einfachste Bereitung. Paket für 100 Ltr. nur Mk. 4.— Bessere Sorte Mk. 5.— franko Nachnahme mit Anweisung. Zucker auf Wunsch zum billigsten Preise.

Zell-Harmersbacher Haustrunkstoff-Fabrik
Wilhelm Siefert, Zell a. N., Baden.
Vertreter in Bersbach: Aug. Fass, Glaser.

Dada

v. Bergmann & Co., Radebeul
ist das beste Haarwasser, verhindert Haarausfall, beseit. Kopfschuppen, stärkt die Kopfserven, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. à Fl. 1 1/2 u. 2 1/2 Mk. bei: Carl Mahter.

Wilh. Wackenhut, Neuenbürg
: Marktstr. 212f:
Tuchhandlung mit Schneiderei

liefert Herren-Anzüge mit guter Verarbeitung und gutem Sitz zu Mk. 40.—, 45.—, 48.—, 52.—, 56.—, 60.—
Damen-Kostüme schon von Mk. 42.— an.



GROSSE AUSSTELLUNG
für Hotel- u. Wirtschaftswesen, Kochkunst und verwandte Gewerbe im
Städt. Saalbau Pforzheim
veranstaltet von Wirt-Verein Pforzheim u. Umgeb. E.V.
vom 9. bis 24. Mai 1914

KINDERWAGEN



Sportwagen, Leiterwagen, Rohrmöbel, Blumentische, sowie alle Sorten Korbwaren

in großer Auswahl empfiehlt billigst
Chr. Semmelrath, Pforzheim,
Waisenhausplatz 3.
Reparaturen in Kinderwagen etc. werden solid und billig ausgeführt.



Schuhputz Nigrin

ergibt wasserfesten, nicht abfärbenden hochglanz

Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

Brief-Cassetten in allen Preislagen sind zu haben in der G. Wech'schen Buchhdlg.

Ansichts-Karten vom Schwarzwalde

in nur sauberen handkolorierten Meister-Werken der modernen Ansichtskarten-Industrie fertigt nach eingesandten Vorlagen an

Bruno Prüfer, Kunst-Anstalt Adorf i. Vogtl.

Auf Wunsch erfolgen die Aufnahmen durch mich selbst. Muster franko!

Rechnungsformulare liefert billigt die G. Wech'sche Buchdr.



Rundschau.

Ein schweizerisches Mandovergeschenk an den Kaiser. Aus Anlaß der Meldung, daß der Kaiser der schweizerischen Armee (d. h. ihrem Generalstabschef Oberst Sprecher v. Bernegg) ein Geschenk in Gestalt von 100 Quadratmeter feldgrauen Uniformwuchse habe übersenden lassen, wird es interessieren, daß auch der Kaiser von schweizerischer Seite ein Geschenk zur Erinnerung an seinen Mandoverbesuch im Jahr 1912 erhalten hat. Der Monarch mußte damals infolge Abkürzung der Reise auf eine Fahrt mit der Jungfraubahn verzichten. Aus diesem Grunde beschloßen die Direktionen der Schweizer Gebirgsbahnen im Berner Oberland, dem Kaiser ein Relief der Jungfrauengruppe zum Geschenk zu machen. Sie beauftragten daher den Berner Ingenieur Simon, der in einer 30 Jahre dauernden Arbeit ein riesiges Relief des Berner Oberlandes im Maßstabe 1:10000 angefertigt hat, einen Teil dieses Reliefs noch einmal herzustellen. Der Ingenieur fertigte deshalb eine Kopie des Teiles seines großen Werkes, der die Jungfrauengruppe, d. h. Eiger, Mönch, Jungfrau, Wetterhorn, Schreckhorn und die Viehhörner umfaßt, an. Das Werk ahmt in hervorragender Naturtreue die dargestellte Alpenpartie vollständig nach. Die Gletscher, Schneefelder, Täler und Spiefel gleichen so sehr der Natur, daß der Beschauer ein richtiges natürliches Miniaturgebirge vor sich zu sehen glaubt. An dem Relief ist eine Widmung angebracht: die folgenden Wortlaut hat: „Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. gewidmet von der Jungfraubahn, Wengernalpbahn und den Berner Oberlandbahnen.“ Das Geschenk, das zugleich als Erinnerung an den Mandoverbesuch gedacht war, hat den Kaiser sehr erfreut und seine höchste Bewunderung hervorgerufen. Interessant ist übrigens die Entstehungsgeschichte des großen Originalreliefs der Berner Alpen. Der Ingenieur Simon hat innerhalb der 30 Jahre, die er auf die Arbeit an seinem Werk verwendete, mehr als 800 Gebirgstouren gemacht und mehrere 1000 photographische Aufnahmen hergestellt. Nach diesen und nach genauen Zeichnungen hat er dann das Relief ausgearbeitet. Derselbe Mandoverbesuch im Jahr 1912, der dieses hübsche Schweizergeschenk an den Kaiser hervorgerufen hat, gab auch die Veranlassung zu dem oben erwähnten kaiserlichen Geschenk an die schweizerische Armee. Es war dem militärisch geschulten Auge des Monarchen nicht entgangen, daß das dunkelblaue Tuch der schweizerischen Militärtruppen für ihre Verwendung als Gebirgstruppe wenig praktisch erschien, das sich beispielsweise von den weißen Schneefeldern viel zu deutlich abhob. Wie lebhaft noch in Kaiser Wilhelm die Erinnerung an seinen interessanten schweizerischen Mandoverbesuch nachwirkt, beweist sein jetziges Geschenk, das der schweizerischen Armee Gelegenheit geben soll, eine neue praktische Felduniform zu erproben.

Große russische Regierungsaufträge für Deutschland. Zu der Erklärung des Staatssekretärs v. Jagow in der Budgetkommission bei Besprechung der auswärtigen Politik, daß die russische

Regierung auf amtliche Anfrage habe erklären lassen, sie denke nicht daran, die deutsche Industrie bei Lieferungsausträgen infolge der bekannten Vorkommnisse der letzten Zeit zu boykottieren, wird der „Inf.“ von unterrichteter Seite geantwortet: Dr. v. Jagow's Erklärung wird auf die deutsche Industrie ungemein beruhigend wirken, übertreibt aber den nicht, der die wirkliche Stellung der russischen Regierung zu der von altrussischer und wohl auch französischer Seite inzentrierten Boykottfrage kennt. Die Regierung unseres östlichen Nachbarreichs ist sich nur zu sehr bewußt, wie gut sie bisher mit den deutschen Lieferungen, die nach Qualität und Preis jede andere ausländische Konkurrenz aus dem Felde schlagen, gefahren ist, und daß sie sich daher ins eigene Fleisch schneiden würde, wollte sie zu einem Boykott der deutschen Regierung ihre Hand heben, der dazu außerordentlich verheerend auf die schon ohnehin gespannten deutsch-russischen Beziehungen einwirken müßte. Nach Lage der Dinge ist das Zarenreich vorüberhand noch auf die deutsche Industrie angewiesen, der Erfolg einer so einschneidenden wirtschaftlichen Kampfesmaßnahme, wie sie der Boykott darstellt, dürfte bei der Zwangslage des Kaiserreiches daher einigermaßen in Frage gestellt erscheinen. Es fragt sich auch noch sehr, ob der Preis, den die russische Regierung für einen erfolgreichen Boykott zahlen müßte, nicht doch zu hoch für den damit erkaufte Zweck erscheint. Jedenfalls hat die russische Regierung erstreulicherweise allen Boykottbeherrn den Mund gestopft, indem sie die Anfrage des Auswärtigen Amtes, ob ein Boykott der deutschen Industrie beabsichtigt sei, energisch verneinte. Zugleich hat die russische Regierung die theoretische Stellungnahme in die Wirklichkeit umgesetzt, indem sie eben wieder große Regierungsaufträge nach Deutschland vergab. Wie wir hören, hat eine große Hallenser Maschinenfabrik seitens der russischen Regierung förmliche Aufträge für Schwimmer, Trocken- und Breisbagger erhalten. Noch größere Nachbestellungen stehen bevor. Die Besorgnisse der deutschen Industrie stellen sich also angeht die amtliche Erklärung Staatssekretärs v. Jagow und der Tatsache erneuter russischer Regierungsaufträge in Deutschland als hinsichtlich bar.

Berlin, 4. Mai. Vor einem großen Kreis geladener Zuschauer, unter denen sich mehrere Offiziere des Generalstabs des 5. Armeekorps, sowie Vertreter des Regierungspräsidenten und des Polizeipräsidenten befanden, führte gestern nachmittag in Binne bei Posen der Berliner Ingenieur Wilhelm Göbel sein ohne Räder sich bewegendes Lastautomobil vor, jene aufsehenerregende Erfindung deren Modell in Berlin vor kurzem gezeigt wurde. Der „Vollanzeiger“ berichtet darüber: Es gewährte einen wunderbaren Anblick, wie das neuartige, auf sechs Rufen, die sich abwechselnd heben und senken, ruhende Fahrzeug, in dem der Erfinder selbst Platz genommen hatte, an der aus Anlaß der Vorführung eigenerrichteten hölzernen 10 Meter hohen Pyramide von 45 Grad Steigung emporglom und dann auf der anderen Seite ebenso wieder hinabstapfte. Sollte es dem Erfinder gelingen, den jetzt 2 Meter langen Wagen zu Transportzwecken zu vergrößern,

so kann seiner Erfindung, wie in Heerskreisen verlautet, eine große Zukunft prophezeit werden. (Zur besonderen Schonung der Landstraßen dürfte diese Maschinerie kaum dienen.)

Berlin, 5. Mai. Sich selbst in die Luft gesprengt hat gestern ein Fabrikdirektor aus Klado. Er legte einige hundert mit stärkstem Sprengstoff gefüllte Zündhütchen unter eine Bank in einem Garten, setzte sich darauf und brachte die Sprengmasse zur Explosion. Die Explosion war so fürchterlich, daß ihm beide Beine vom Leibe gerissen, der Kopf zertrümmert und der Körper zermalmt wurde. Eifersucht soll der Beweggrund zur Tat gewesen sein.

Köln, 2. Mai. Der Vorstand des Vereins für das Bismarck-National-Denkmal auf der Elisenhöhe hielt heute unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Beumer eine zahlreich besuchte Sitzung ab, der auch der Vorsitzende des Vorstandsbeirates, Staatsminister a. D. Oberpräsident Frhr. v. Rheinbaben beiwohnte. Mit den Vorarbeiten für das Denkmal ist nunmehr begonnen worden und es wurden für die Weiterarbeiten zunächst 1/2 Millionen Mark bewilligt; so wird die Grundsteinlegung des Denkmals mit Sicherheit am 1. April 1916, dem 100. Geburtstag des Altreichskanzler, stattfinden, die zu einer großen nationalen Feier gestaltet werden soll. Die noch fehlenden mehr als 1 1/2 Millionen Mark aufzubringen, ergeht erneut die dringende Bitte an alle patriotischen Kreise des Vaterlandes, zu dem Werk nach Kräften beizutragen.

Der „Köln. Zig.“ wird telegraphiert: Nach einer bisher unbestätigten Meldung hat der Böbel in der Hauptstadt Mexiko am 27. April die deutsche Frau Klara Beckmeyer zu Tode mißhandelt. Es wird erzählt: Frau Beckmeyer, die seit einem Vierteljahr Witwe ist und sich ohne männlichen Begleiter auf die Straße wagte, trug am Halskragen eine kleine deutsche Seidenfahne. Der Böbel hat nun das Ansehen der deutschen Farben für einen Versuch gehalten, die wahre, amerikanische Nationalität zu verbergen. Er zerrte die Frau durch die Straßen und mißhandelte sie derart, daß sie später starb.

Gießen, 4. Mai. Karl Hoffmann junior, der unter dem Verdacht der Bluttat in Crainsfeld verhaftet und dann wieder freigelassen worden war, ist neuerdings verhaftet worden. Der Zustand der beiden schwerverletzten Frauen hat sich etwas gebessert.

Güstrow, 4. Mai. Auf der Güstrow-Reakower Chaussee geriet gestern ein Auto des Herrn von Thiele-Winkler, in dem sich außer ihm eine Frau v. Müller, der Chauffeur und ein Diener befanden, auf der abschüssigen Chaussee auf einen Nebenweg und schlug um. Frau v. Müller war sofort tot. Herr v. Thiele-Winkler wurde schwer verletzt, der Chauffeur erlitt leichtere Verletzungen. Der Diener konnte vorher abspringen.

Münster, 5. Mai. In einer Gastwirtschaft wurde der 74 Jahre alte Wirt, ein Dippelkämpfer, von zwei Einbrechern überfallen. Der Wirt trat mit geladenem Gewehr den beiden Einbrechern entgegen und gab 16 Schüsse ab; der eine Einbrecher wurde mit dem Gewehr niedergestreckt

Das Kreuz von Seben.

Erzählung aus der Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe.
Von Franz Widmann.

8) Auch dem Doktor war das höhnische und gehässige Aufsehen in den Augen Kapars nicht entgangen; erwidern hätte er Josephs Hand führen lassen und sich erheben wollen, um sogleich das Haus zu verlassen. Doch er überlegte, daß es besser war, den Burken nicht loszulaufen das Feld zu räumen und sie dadurch nur um so übermütiger zu machen. Nach feiger Ansicht sollte sein Aufbruch nicht ausbleiben. So lag er sich nach einen Schoppen leichten Landweins geben; der Widmoier aber, um zu prahlen, bestellte eine Flasche vom besten Magdalenener.

Da man so spät keine Gäste mehr erwartet hatte, war die Kellnerin schon zum Abputzen in die Küche gegangen. Die Wirtin mußte für einen Augenblick das Zimmer verlassen, um sie wieder hereinzurufen. Sogleich begannen die Begleiter des Widmoiers zu nicken: „Da schaut's die an, zu Holz ist's worden, die Sachhoferin, ihre Gäste selbst zu bedienen!“ „Das macht das Geld, das sie vom Vater geerbt hat. Könnten sich beioe, die Magerl wie die Sepha, die schönsten jungen Burken der Gegend wählen, aber die eine mag nur einen Juchshändler, und der andere ist feiner fein und doch genug, die mücht' halt einen extra gezeiten und gelehrten haben!“

Der Bundarzt verstand gar wohl die versteckten Anspielungen, um so mehr, als sich die Blide der Sprecher deutlich genug nach seinem Tisch richteten. Aber er zwang sich, ruhig zu bleiben. Diese Kaufbolde und der Widmoier konnten ihn nicht beleidigen. Früher, als man dessen Vater für einen der reichsten Bauern hielt, hatte auch der Burke in Stadt und Land etwas gegolten und wenn der Burgstallhofer nicht hatte begreifen wollen, wie seine Tochter sich eine Barrie an-

schlagen könne, war das immerhin zu verstehen gewesen. Nach dem vor einem Jahre erfolgten Tode des alten Widmoier hatte man ihn indessen enttäuscht gesehen. Der Hof war veräußert und nur ein geringes Vermögen übrig geblieben. Das bestellige sich der jetzt den Hofweyern spielende Kapar beim Wein und in lustiger Gesellschaft duranzubringen. Wenn es so fortging, mußte sein Gut bald auf die Gant kommen, und es war kein Wunder, wenn er seine mißlichen Verhältnisse durch die Hand der wohlhabenden Ganswirtin aufzubessern dachte.

Josephs Sachhofer war jedoch, gefolgt von der Kellnerin, die den Wein brachte, wieder eingetreten und setzte sich nun neuem an die Seite des Doktors.

Das schien den Widmoier wie eine Herausforderung in Wut zu versetzen. Nachdem er ein Glas Wein hinuntergeschützt, langte er die Guitarre von der Wand, und den Gut mit der langen Stielhahnsfeder trotzig ans der Stirn rüdend, zwifte er die Saiten und sang:

„So gewiß als seit Adam
Die Nesseln hab'n brennt,
So gewiß sind die Weiber falsch,
Wenn man's recht kennt!“

Lachend und lärmend fielen seine Rechkunwane ein und wiederholten den Vers. Die Wirtin that, als höre sie nichts und unterhielt sich weiter mit dem Arzte.

Aber die süßle Note der beiden reizte den Widmoier nur noch mehr. Er griff wieder nach seinem Glase. Wenn sie ihn nicht verstehen wollten, so mußte er's deutlicher machen. Wüchtig schlug er mit der Faust auf den Tisch und warf einen nicht mißzuverstehenden Blick nach dem Bundarzt hinüber.

„Daß Du das Dirabl noch magst,
Soll hat mich gewundert;
's hat neumannenig Bub'n gehabt,
Du bist der hundert!“

Da richtete sich der schwarzbärtige Doktor in seiner ganzen Höhe am Tisch auf; das Blut war ihm zu Kopf geschossen, sein Gesicht fennrot geworden. Das war zu viel! — „Zu hart man verhalten dürfen, aber die ehrenhafte Frau an seiner Seite sollten die Frechen nicht beleidigen. Sein schwiger Arm straffte und hob sich, während er einen Schritt vortrat.

Ueber das Gesicht der schönen Wirtin zuckte es wie ein Strahl der Freude, erwartungsvoll bingen ihre dunklen Augen an dem kraftvollen Raume.

Da begab sich etwas Seltsames. Michael Hinteregger ließ plötzlich den erhobenen Arm wieder sinken. Nein, er durfte sich nicht fortziehen lassen, er hatte ja das Recht auf sie verwirkt! Und wieder krogen wie vorher seine Blide unruhig und verfürd durch den Raum. Die Furcht vor sich selbst schien keine Kraft zu lähmen.

Auch der Widmoier, einen Anariff erwartend, war aufgesprungen; jetzt, da er den Schreden in den Augen des anderen zu sehen glaubte, ließ er sich mit höhnischem Lachen auf seinen Stuhl zurückfallen.

Im gleichen Augenblick öffnete sich die Thür. Der Guitarrenklang, das Singen und Gläserklirren hatten noch ein paar spät heimkehrende Bewohner des Städtchens, die lustige Gesellschaft zu finden hofften, herein gelockt.

Das unwillkürliche Schweigen, das ihr Eintritt hervorrief, benutzte der Bundarzt. Hastig griff er nach Gut und Stod.

„Ich habe noch einen notwendigen Gang zu thun, eine arme Widmerin wartet meiner. Behüt' Dich Gott, Ganswirtin!“

Als er an dem Tische der Burken vorüberkam, neigte sich der Kapar ein wenig vor:

„Nehmt Euch in acht, Doktor“, züchte er, „ich hab' Eure Bewegung wohl verstanden — und was Ihr mir zugebracht, ist Euch nicht geachtet. Der Widmoier läßt seinen fremden Jäger in seinem Revier pirschen und fürchtet sich nicht vor gelehrten Herren. Wir treffen uns anderwärts wieder!“

und der and
Kopf unshäd
Kosten
Ihrer goldener
Gattin gek
Aus Wit
messungen erg
Bitterfeld
ist. Die De
punkte Deut
errichten.

Vom O
vom 1 auf
läßt, die B
geschädigt.
Wüste ständ
bellen, Kirch
anah hatten,
ähnliches zu
Kraße besage
Weinbergen
Trier, A
Mosel, der
schrittene Beg
in Thüring
frost stark be

Prinze
Sonntag sam
Der Froh v
obstreichem
beeren, Fied
und Eschen
Panam
beschlossen, d
kanal am 10
Zehnanterpe
von wo zahl
Balpar
feuer wurde
40 Personen
100 erhielten

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Zur Größ
für Bu
Am 6. i
öffnung eine
Ausstellungs
ausstellung f
üblich gewor
bezeichnet, sta
Friedrich Au
alt persönlich
wichtigen Unt
der Königlich
Künste und
Plan wurde
tatkraftig u
propagiert, u
gebante bald
haften Wibe
im Ausland
Bildungswes

Deerdkreisen ver-
it werden. (Zur
en dürfte diese
in die Luft ge-
tor aus Klado.
n Sprengstoff
ank in einem
die die Spreng-
war so fürchter-
ibe gerissen, der
germalmt wurde.
at gewesen sein.
nd des Vereins
enmal auf der
Vorhitz des Abg.
die Sitzung ab,
Vorstandsbeirates,
Führ. v. Rhein-
arbeiten für das
orden und es
ist 1/2 Million
ndsteinlegung
April 1916,
ngler, stattfinden,
gestaltet werden
1 1/2 Millionen
dringende Bitte
elandes, zu dem
giert: Nach einer
er Böbel in der
il die deutsche
e mißhandelt,
die seit einem
männlichen Be-
am Halsfragen
Der Böbel hat
Farben für einen
ische, Nationalität
urch die Straßen
später starb.
ffmann junior,
at in Crains-
igelassen worden
orden. Der Ju-
Frauen hat sich
Häffrow-Kralower
des Heren von
außer ihm eine
ein Diener bes-
see auf einen
s. Müller war
wurde schwer
ere Verletzungen.
en.
er Gastwirtschaft
a Düppellämpfer,
len. Der Wit
iden Einbrechern
der eine Ein-
iedergestreckt

und der andere mit einem Kolbenschlag auf den Kopf unschädlich gemacht.
Kofen (Pofen), 5. Mai. Drei Stunden nach ihrer goldenen Hochzeit ist ein Gastwirt und seine Gattin gestorben.

Aus Bitterfeld wird gemeldet: Amtliche Vermessungen ergaben, daß das Dorf Krina im Kreise Bitterfeld der Mittelpunkt Deutschlands ist. Die Dorfgemeinde beschloß, in dem Mittelpunkt Deutschlands einen großen Gedenkstein zu errichten.

Vom Odenwald, 4. Mai. Die Frochnacht vom 1. auf den 2. Mai hat, wie sich jetzt übersehen läßt, die Baumbäume im mittleren Odenwald schwer geschädigt. Besonders die Apfelbäume, die in voller Blüte standen, haben erheblich gelitten. Auch Nirschen, Kirschen und Zwetschgen, die schon Fruchtansatz hatten, sind erfroren. Von den Birnen ist ähnliches zu berichten. Nachrichten von der Bergstraße besagen, daß dort die letzten Nachfröste den Weinbergen geschadet haben.

Frier, 4. Mai. In den Weinbergen der oberen Mosel, der Ruwer und der Saar litt die vorgeschrittene Vegetation erheblich unter der Kälte. Auch in Thüringen sollen die Obstblüten durch Nachfröste stark beschädigt worden sein.

Primmkau, 4. Mai. In der Nacht zum Sonntag sank die Temperatur auf -3 Grad. Der Frost vernichtete die Obsternie der hiesigen obfruchtigen Gegend. Auch alle Gemüsesorten, Erdbeeren, Flieder, sowie die jungen Triebe der Eichen und Eschen sind erfroren.

Panama, 30. April. Oberst Goethals hat beschlossen, den Schiffsverkehr durch den Panamakanal am 10. Mai beginnen zu lassen, da die Tehuantepec-Eisenbahn nach Mexiko unterbrochen ist, von wo zahlreiche Verfrachtungen stattfinden.

Balparaiso (Chile), 5. Mai. Durch ein Großfeuer wurde hier ein ganzes Häuserviertel zerstört. 40 Personen kamen in den Flammen um; gegen 100 erhielten mehr oder weniger schwere Brandwunden.

Zur Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig.

Am 6. Mai findet in Leipzig die feierliche Eröffnung eines der großartigsten und interessantesten Ausstellungsunternehmungen der neuesten Zeit, der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik, nach der üblich gewordenen Abkürzungstitel als die „Bugra“ bezeichnet, statt; der Protektor der Ausstellung, König Friedrich August von Sachsen, wird den Eröffnungsakt persönlich vollziehen. Den Anstoß zu dem gewaltigen Unternehmen hat das 150jährige Jubiläum der Königlich sächsischen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig gegeben, der Plan wurde dann vom Deutschen Buchgewerbeverein tatkräftig und verständnisvoll aufgenommen und propagiert, mit dem Erfolg, daß der Ausstellungsgedanke bald in der gesamten zivilisierten Welt lebhaften Widerklang fand. Ueberall sagte man sich im Ausland, daß auf dieser Weltschau, die das Bildungswesen des gesamten Erdenrunds vereinigt,

die eine lebendige Geschichte der Menschheit vor dem Auge des Beschauers aufröht und ihn tiefen Einblick in das geistige Werden der Völker tun läßt, kein zivilisierter Staat fehlen dürfte, welcher überhaupt bemerkenswerte Errangenschaften auf dem Gebiete des Buchgewerbes und der Graphik verzeichnen könne. So haben sich denn beinahe alle Kulturnationen zur Beschickung der Leipziger Ausstellung entschlossen, die hierdurch ein überaus fesselndes und reichhaltiges Gesamtbild der Graphischen Kunst, von Schrift, Farbe, Druck, Buch und Papier nebst den dazugehörigen Maschinen, vom Illustrationswesen einschließlich der Photographie und der Kinematographie, vom kaufmännischen Bildungswesen, vom Studententum, von Schule und Unterricht, vom Buch- und Musikhandel, vom Zeitungswesen, von der Reklame usw. gewährt wird. Dabei wird der Besucher keineswegs nur tote Bücher und starres Material auf dieser Ausstellung sehen, sondern er wird sich auch darüber orientieren können, wie all die verschiedenen Erzeugnisse des Buchgewerbes und der Graphik entstehen, deren Werdegang er in den zahlreichen Hallen und Industriegebäuden der Ausstellung genau verfolgen kann.

Die „Bugra“ enthält aber in ihrer Gesamtheit außerdem noch eine Reihe von Sonderausstellungen, deren jede wiederum ein spezielles Interesse für sich beansprucht. Von ihnen seien hier erwähnt „Die Frau im Buchgewerbe“, „Schule und Buchgewerbe“, „Der Student“, die „Sonderausstellung für das kaufmännische Bildungswesen“, die „Internationale Stenographie-Ausstellung“, ferner gibt es eine besondere Kolonialabteilung, eine besondere kulturgeschichtliche Abteilung und noch viele andere besondere Abteilungen. — Ihren Platz hat die „Bugra“ auf dem ausgedehnten Gelände bekommen, welches sich im Südosten der Stadt Leipzig an den Füßen des grandiosen Völkerschlachtdenkmales ausbreitet und auf dem sich vergangenes Jahr bereits die Internationale Bauausstellung, die „Iba“, erhob, die jedoch von der jetzigen Ausstellung in räumlicher Beziehung noch übertroffen wird. Der Gesamtumfang des Ausstellungsgebietes der „Bugra“ beträgt 400 000 qm, wovon 320 000 qm auf den offiziellen Teil, die restierenden 80 000 qm auf das Bergnützlichkeitsviertel entfallen. Schon diese Ziffern lassen erkennen, daß es sich bei der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik um eine der größten Ausstellungen handelt, die es je gegeben hat, während sich mit ihr an Eigenartigkeit und Reichhaltigkeit noch kaum eine der bisherigen Weltausstellungen messen kann, es ist daher mit Sicherheit auf Millionen von Besuchern der Leipziger Ausstellung zu rechnen. Ebenso gewiß ist es, daß diese Besucherscharen auf der „Bugra“ sich für ihre Erwartungen, mit denen sie dort erscheinen, aufs reichste belohnt sehen werden.

Württemberg.

Aus der Handwerkskammer Reutlingen. Der Vorstand der Kammer hielt am 28. April auf dem Rathaus in Röttingen in Anwesenheit des Staatskommissars Oberrregierungsrat Räiber eine

Sitzung ab, die sich insbesondere mit der Förderung der im nächsten Jahre stattfindenden Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1916“ befaßte. Angesichts der Tatsache, daß es sich bei dieser Ausstellung um die größte Kundgebung des deutschen Handwerks seit allen Zeiten handelt, ist die Kammer bereit, den Wünschen der Ausstellungsleitung in weitgehendstem Maße entgegenzukommen. Soweit sich einzelne Handwerkszweige des Kammerbezirks an der Ausstellung beteiligen, will einmal die Kammer selbst sie finanziell unterstützen, andererseits soll an die R. Staatsregierung im Benehmen mit den drei Schwesterkammern die Bitte um finanzielle Förderung gerichtet werden. Weiter wird die Kammer mit den Handelskammern Reutlingen, Kottweil und Calw Fühlung nehmen zwecks Beteiligung derjenigen Industrien, die dem Handwerk Rohstoffe, Werkzeuge und Maschinen liefern. Bezüglich der Zeichnung zum Garantiefonds soll mit den drei Schwesterkammern eine Vereinbarung getroffen werden. — An die Reichstagsabgeordneten des Kammerbezirks wird das Ersuchen gerichtet, die Eingabe des deutschen Handwerks- und Gewerbetagungs betr. Einschränkung der Wanderlager zu unterstützen, da die Mißstände im Schwarzwaldkreis besonders groß sind. — Ablehnend verhält sich die Kammer gegenüber dem Wunsche der Rechtskonsulenten, ihnen wie dem Handwerk die Errichtung von Zwangsinnungen zu gestatten. — Gegenüber dem Vorschlage des R. Medizinalkollegiums für die Betäubung der Schweine zukünftig nur Schlagbolzen oder Bolzenschuhapparate zuzulassen, verhält sich der Vorstand angesichts der Sachverständigenurteile ablehnend.

Heidenheim, 4. Mai. Dem Verleger und Redakteur des Amtsblatts „Der Grenzbock“, Hr. Friedrich Rees, der am 1. ds. Mts. sein 25jähriges Jubiläum als Verleger und verantwortlicher Redakteur des Blattes feiern konnte, sind aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche dargebracht worden. Im Namen der Stadt Heidenheim gratulierte Oberbürgermeister Jädle, der dem Jubilar für die Förderung städtischer Interessen herzlich dankte, ebenso Oberamtmann Dr. Spinger, der die Glückwünsche des R. Oberamts und des Bezirksrats übermittelte mit dem Ausdruck wärmster Anerkennung für die Art und Weise wie der Redakteur und Verleger des Amtsblatts seiner nicht leichten Aufgabe gerecht geworden sei. Während seiner 25jährigen Tätigkeit als Amtsblattverleger hatte der Jubilar mit fünf Oberamtsvorständen zu arbeiten.

Leonberg, 4. Mai. Auch hier gab es in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag einen empfindlichen Frost, der an den Bäumen, die noch nicht verblüht hatten, ziemlich viel Schaden anrichtete. Im Laufe des gestrigen Tages zeigte sich an den Blüten jene verhängnisvolle rostbraune Farbe, an der zu erkennen ist, daß die Hoffnungen auf die Obsternte an jenen Bäumen auch dieses Jahr vergeblich waren. In den Weinbergen scheint die bis 3 Grad unter Null gesunkene Temperatur weniger Schaden angerichtet zu haben.

Tuttlingen, 2. Mai. Der Umstand, daß die Buchenwälder in den letzten Jahrzehnten eine

Das Kreuz von Seben.

Erzählung aus der Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe. Von Franz Widmann.

Die Birnin geleitete den Wundarzt bis an die Straßentür. Am Klang seiner Stimme hatte sie es gefühlt, daß er nicht die Wahrheit gesprochen, daß er nur nach einem Vorwand suchte und gehen wollte. Sie fand kein Wort des Abschieds mehr. Als seine Schritte auf der Straße verhallen, preßte sie im halb dunklen Hausgang die Hand auf das heilig klopfende Herz. Eben noch, da sie geglaubt hatte, er werde mannhafte für sie eintreten und die Verleumdung, die man ihr zugeflüstert, an dem freien Burischen rächen, war ihr das Leben wieder so sonnig und schön wie in jungen Tagen erschienen. Nun verlor die bunte Welt, die sich einst so lachend in ihren Augen gespiegelt, plötzlich allen Farbenzauber und hüllte sich in eintönig trübes Nebelgrau. Wie lange hatte sie auf die Stunde, auf das Wort gewartet, das ihm die Augen öffnen, das ihm Mut machen sollte. Vorhin, als sie ganz allein im Zimmer gewesen, hatte sich beides geboten. — Und da war er erst vor ihr erschrocken und dann hatte er nicht gewagt, sich ihrer anzunehmen. Sie wußte es jetzt: Der Traum war zu Ende, die Hoffnung tot. Er verstand sie nicht einmal, und sie glaubte doch oft so vieles in seinen Blicken gelesen zu haben. Konnte man denn zu alt, zu vernünftig werden, um zu lieben? Oder war es das, daß sie ein anderer Mann berührt, was sie ihm ent Fremder hatte? Ja, das mußte es sein, und diese Erkenntnis tödete plötzlich allen Lebenszauber in ihrer Brust. Traurig wie ein Vogel mit gebrochenem Flügel, schreute sie, die Thränen unterdrückend, in das Zimmer zurück.

Wie ein Ferkel flüchtete das bleiche Licht des Mondes wolkenumhüllt vor Nazis Schritten, doch es

wies ihm den rechten Weg hinauf zu den Höhen von Lagfons, wo er die Wahrheit hören mußte. Was war geschehen, seit er in der Fremde gewohnt? Verena glücklich zu wissen, auch mit einem anderen, das konnte er ertragen, weil er sie wahr und innig liebte. — Aber Glückliche gingen nicht ins Kloster, wo nur Vergessen des Unglücks zu finden war. Wie Neue stieg es in ihm auf, der er gegangen. Vielleicht hätte alles noch anders werden können. Und was es denn wirklich jetzt zu spät?

Zu seiner Rechten tauchte in der Sturmbarsteinsten Nacht wie ein riesenhafter Grabhügel der schroffe Fels von Seben auf. Dort auf der freien Höhe reckten sich die finsternen, hohen Mauern, hinter denen sein Blind ewig begraben sein sollte, in die Nacht. Er konnte den Anblick wie den Gedanken nicht ertragen und wandte die geröteten Augen zur Seite.

Da lagen hinter im blauen Mondesstrahl die rauchgeschwärtzten Ruinen des Schlosses Bronzoll, das vor mehr als hundert Jahren durch des Feuers Wut zerstört und seither nicht mehr aufgebaut war. Nur noch ein vierreihiger, breiter, fester Turm erhob sich über das graue Gemäuer.

Wie Schatten glitt es nun ihm her. Waren es Geister, die hier ihr nächtliches Wesen trieben? Nazi war keine furchtvolle, abergläubische Natur, aber doch drängte es ihn, sich einen Augenblick hinter einem Mauerkreuz zu verbergen, um zu leben, ob die Gestalten nur Trugbilder seiner erregten Phantasie waren.

Rein, er hatte sich nicht getraut; es waren Menschen, die geheimnisvoll, ernst, lautlos arbeiteten, junge Burischen mit federgehämmten Hüften und geröteten Gesichtern. Die einen hoben Steine auf und besserten die verfallenen Mauern aus, andere badeten und gruben und häuften die ausgekauflene Erde zu einem dunklen Wall empor. Daneben war eine Gruppe von Frauen beschäftigt, spitze Wähe in den Boden zu rammen, einen Verband von Reisig, Dornen und Holzstrümmern anzulegen. Und das alles ging in unheimlichem, grauem Schweigen vor sich. Kein Zweifel, die

Landesverteidiger waren in der Stille am nächsten Werke, um hier den Weg, der auf die freien Höhen und zum Kloster führte, zu verperrnen.

Ein Gefühl von bitterem Haß und grimmigem Jörn glühte auf neue in Nazi Pontifiers Brust auf. Auch er, der Verena behütet, war ja ein Fremder, ein Landesfeind und jede Schuld an ihrem Unglück fiel auf ihn zurück. Am liebsten hätte er seinen Weg unterbrochen und bei dem nächsten Bau der Schanzen mitgeholfen; doch erst mußte er den bitteren Reiz der Wahrheit bis zur Reize leeren und alles erfahren. Unbemerkt verließ er sein Versteck und wanderte, die schäumenden Wasser des Ebenerbachs in wilder Felsen-schlucht zur Seite, seinem Ziel entgegen.

Eine ferne Uhr schlug die sechste Stunde, er kannte den Klang, den dumpfen, grabeschaunigen Ton der Glocke von St. Jakob, der ihn als Kind so oft erschreckt. Und deutlich glaubte er den weißen Turm herüber-schimmern zu sehen — wie einen spitzen Finger, der mahnend zum Himmel wies.

Jetzt lag es vor ihm, sein Heimatdorf Lagfons, vereinzelte Häuser, armelig und klein, wie Schwalbennester an den steilen Felsen gebaut, mit Holzschindeln gedeckt und die Dächer mit schweren Steinen belastet, damit sie die Gewalt des Sturmes nicht davonschlebe. Er kannte jede einzelne der niederen Hütten. — Dort, das einzige größere Haus, das sich freier und stolzer über die anderen erhob, war der „Silberne Stein“; sein eigenes Elternhaus lag ihm gegenüber, klein und hoch, wie erdrückt von dem Baum, sich unter den überhängenden Felsen hingedrückt zu haben. Nazis Eltern waren längst tot, das Haus in fremden Händen.

Aus den Fenstern des Gaithauses blühte noch Licht und verworrenes Stimmengetöse schallte heraus. Das war eine Seltenheit in dem stillen Bergdorf; denn nur an Feiertagen pflegte der Herr einige Gäste bei sich zu sehen. Offenbar hatten sich die Bewohner zu einer wichtigen Beratung versammelt. (Fortsetzung folgt.)



merkliche Verminderung erfahren haben und daß vielfach nach Kahllieben Pflanzungen angepflanzt werden, macht sich in hohen Brennholzpreisen und raschem Absatz des Brennholzes bemerkbar. Im letzten Winter wurden bei uns im Donautal überall recht hohe Preise erzielt und das Holz ging so reißend ab, daß die Holzlager auf allen Stationen vollständig geräumt sind. Ein Hauptabnehmer für unsere Hölzer ist immer noch die Schweiz. Aber auch nach dem württembergischen Unterland wird vielfach Holz verladen.

Vom Schwarzwald, 2. Mai. Ueber die Frage, ob zur Ausdehnung und Verstärkung des Leitungszweiges vom Elektrizitätswerk Freudenstadt ein Kabel gelegt oder die bestehende Freileitung verstärkt werden soll, hat Oberingenieur Pösch-Stuttgart ein Gutachten erstattet. Der Sachverständige kommt zu dem Ergebnis, daß ein Erdkabel nicht viel teurer zu stehen kommen werde als eine Freileitung. Da die vorhandenen Leitungsträger (Dachbänder) nicht mehr für eine weitere stärkere Leitung benützt werden können, müßte, um den Vorschriften zu genügen, das vorhandene Gestänge zum Teil wesentlich verstärkt werden, wodurch erhebliche Kosten entstünden, ganz abgesehen davon, daß die Freileitungen nicht dazu angelegt seien, das Landschafts- und Städtebild zu verschönern. Der Sachverständige empfahl daher sowohl vom technischen als auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus die Legung eines Erdkabels.

(Landesproduktendörse Stuttgart). Bericht vom 4. Mai. Die amerikanischen Weizenkurse waren in der abgelaufenen Berichtswochenschwankend, dementsprechend auch die Stimmung auf dem Getreidemarkte. — Im allgemeinen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten; die Konsumfrage ist etwas besser und greifbare Ware bleibt gesucht, während auf spätere Lieferung keine große Unternehmungslust herrscht. Der in verschiedenen Gegenden niedergegangene Regen war von guter Wirkung auf den Saatenstand. An der heutigen Börse herrschte wenig Geschäft. Die Umsätze beschränkten sich auf die Deckung des notwendigen Bedarfs. — Weizenpreise per 100 Kilogr. inkl. Sack: Weiz. Nr. 0: 32,25 M bis 34,25 M, Nr. 1: 32,25 M bis 32,75 M, Nr. 2: 31,25 M bis 31,75 M, Nr. 3: 29,75 M bis 30,75 M, Nr. 4: 26,25 M bis 27,25 M, Kleie 9,50 M bis 10.— M (ohne Sack netto Kasse).

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 4. Mai. (Ein rechter Frühling.) So ein schönes Frühlingswetter, wie das heutige bis jetzt verlaufen ist, haben wir lange nicht mehr gehabt. Man muß schon bis zum Jahre 1909 zurückgehen, um einen ähnlichen rechten Frühling zu finden. Bisher können die Jahre 1901, 1896, 1893 und besonders 1889 als Jahrgänge mit einem ähnlich schönen Lenz gelten. 1889 hatte bekanntlich innerhalb zweier Jahrhunderte den wärmsten Mai in Mitteldeutschland. Damals gab es vom 19. April bis Ende Mai nur ein paar Regentage und das ganze Frühjahr blieb frei von jedem Kältereisigkeitslag.

Neuenbürg, 2. Mai. Unter den Mitteln, welche bei Verfälschung der Milch verwendet werden, wird neuerdings auch des Niteren der Natronzusatz angegeben. Unter den Milchproben, welche im vergangenen Jahre dem Stuttgarter chemischen Laboratorium zugewiesen, wurde in 24 Fällen ein solcher Natronzusatz nachgewiesen. Man mischt das Natron der Milch bei, weil dies angeblich deren Sauerwerden verhindern soll und sucht auf diese Weise sich die zeitraubende Abläuterung der Milch zu ersparen. Der angebliche Zweck soll aber durch den Natronzusatz keineswegs sicher erreicht werden.

Calw, 4. Mai. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag ist das Thermometer hier gegen Morgen bis auf 2 Grad unter Null gesunken. Obgleich die Pflanzenwelt von dem Regen am Freitag in der Hauptsache abgetrocknet war, hat der Frost doch unter der Blütenwelt ziemlich Schaden angerichtet, besonders in den Gärten unter den Stachelbeeren. Die Obstblüte ist hier meist noch so weit zurück, daß sie den Frost wahrscheinlich unbeschädigt überstanden hat.

Neue Hundertmarktscheine. Infolge der vielfachen Klagen über das unhandliche Format der vor etwa 1 1/2 Jahren ausgegebenen Hundertmark-Reichsbanknoten hat das Reichsbankdirektorium Vorsehrungen für die Herstellung einer gleichwertigen neuen Note getroffen und im Einverständnis mit dem Reichsfinanzamt mehrere Entwürfe von verschiedenen Künstlern eingefordert. Die Reichsdruckerei ist nun damit beschäftigt, die zur Ausführung bestimmten Entwürfe herzustellen. Ein bestimmter Entwurf ist endgültig noch nicht in Aussicht genommen. Das kann erst geschehen, wenn technisch voll-

kommen fertige Entwürfe vorliegen werden. Man will verschiedene Formate ausprobieren, um ersehen zu können, welches sich am besten für den Verkehr eignet.

Höfen a./Gnz. Reisebrief.

Frühlingsmorgen im Schwarzwald.

Ob ich's versuch, ihn auch zu schildern in seiner feinsten Schönheit? Gelingen wird mir's kaum, aber trotzdem, es wird einigen lieben Bekannten Freude bereiten, darum wag ich's?

Der holde Knabe Lenz kommt nur ganz allmählich auf und in die Berge, nicht wie bei uns in der Ebene zuweilen über Nacht, bis vor wenigen Tagen hatten wir noch jeden Morgen Reif. Drum ward mir „das aus den Federn finden“ nicht ganz leicht, bin sonst keine Frühaufliegerin.

Eben schlägt's sieben Uhr. Ich wandere hinein in den sonnbekleinten Wald. Wie ein kleines Junge, das der liebe Herrgott eben, frisch gepuht, aus seinem Schmuckkästchen genommen, liegt das Dorf, ringsum eingeklossen von bewaldeten Bergen, im Tal, tiefblau wölbt sich der Himmel darüber. Noch weht die Luft etwas herb, drüben erhebt der Wald fast blau-schwarz, Buchen, Birken, Lärchen in ihren wunderbar feinen Farbentönen und hier und da ein einzelner wie mit Sänee bedeckter Obstbaum säumen seinen Rand, nehmen ihn das Düstere und bieten dem Auge ein unbeschreiblich liebliches Bild. Ich such mir „mei Plätzle“, luge zwischen den breitblättrigen Buchen, deren Blätter längst noch nicht alle die bräunlich glänzende Hülle gesprengt, hindurch und kann mich nicht satt sehen. — Wildbad im Kleinen. — Gleich einem glühenden Band hebt sich die muntere Gnz drunten von den grünen Fluren ab und rauscht ihre alte, uralte Melodie. Millionen Blumen schmücken die Wiesen, hier ist eine mit Gänseblümchen wie überläet, dort haben sich gelbe Butterblumen dazwischen gemischt, ohne in ihrer Verscheidenheit zu ahnen, wie sie wirken. Die Waldabhängen decken Anemonen und Sauerleer in so reicher Fülle, daß man aus geringer Entfernung noch meint, eine leichte Schneedecke zu sehen.

Ich bin allein auf weiter Flur, oder richtiger, im weiten Wald. Die fleißigen Bewohner des Dorfes, 1100, schaffen im Hause und dessen Nähe, wenig Viehzucht und Ackerbau treibend, Feldfrüchte, die sie im Schweiß ihres Angesichts dem bergigen Land abringen, reichen längst nicht für ihren Bedarf, selbst Kartoffeln kommen von außerhalb. Ein Waldarbeiter geht mit einem „Grüß Gott“ an mir vorbei; einige freundlich gewechselte Worte, er wandert weiter, auch ich wende mich, weil es zu früh zum sitzen auf „mei Plätzle“ ist und schreite Calmbach zu. Jetzt erhebt sich ein leises Rauschen droben in den Baumkronen, es schwillt an und wird zum Braulen. — der liebe Gott geht durch den Wald. — Die Vöglein zwitschern, trällern und jubelieren zur Ehre ihres Schöpfers. Darf das Menschenkind da zurückbleiben? Mein Herz beugt sich vor der Allmacht des Herrn, eine Weisheitsunde in der Natur durchlebe ich. Nach Winterleid und Sorgen „wirf ab, Herz, was dich kränket, und was dir bange macht“, zieht es mich durch den Sinn. Alles leimt und sproßt und lebt; nein, doch nicht, das welle Laub raschelt unter meinen Schritten und raunt von der Verhänglichkeit alles Irdischen. So wenig mir dies Flüstern im ersten Augenblick gefällt, so wenig es hineinpaßt in all das blühende Leben ringsum, ich sage mir, daß es gut ist, wenn wir an das Ende erinnert werden.

Da, ganz plötzlich, während meine Gedanken so ernste Wege gehen, was grüßt aus dunklem Noos mich so herzlich und traut? Weilchen sind's, nicht blasse Waldweiden, dunkelblau sind's, o, eine ganze Familie, noch eine und droben noch eine. O, Schwind bin ich dabei, die holden Frühlingskinder als Siegeszeichen mit heimzunehmen und während ich sie pflücke, steigt vor meinem geistigen Auge ein Bild aus fernem Zeiten auf — ich sehe als jungfräuliches Mädel mit meinen Freundinnen auf der Schützenwiese in der teuren Heimat i. d. Neuen. Gründonnerstag ist's. Noch wissen wir so wenig vom Leben draußen, sind, ach, ganz glückselig im Besitz eines Weidenstrausses. Den Duft von frischem Kuchen und eben aufgesteckten blütenweißen Gerdinen in der Nase waren wir ausgezogen; langten sie auf der Wiese nicht, dann ging's zu den alten Herren, die vor'm Tore den großen Garten besaßen, die zwar beide stets grimmig dreinschauten und die keine von uns ohne hartes Herzklopfen zu fragen sich getraute. Dakten wir unser Ziel erreicht, wie sink buschten

wir dann aus dem Bereich der beiden Graubäute. Wir hatten unser köstlich duftendes Osterkräuschchen und was das Schönste war: ohne Geld. Ja so, ich bin der Heimat so fern, die Weilchen sind schuld, daß ich aus dem Lenz kam und obwohl die blauen „Bleamle“ in meiner Hand ohne Duft, ich komm' auch nicht wieder hinein. Aus den Schornsteinen steigt der Rauch lustig in die Luft, — schnell berechne ich noch, wieviel arme Frauen in waldarmer Gegend sich ihr Mittagessen bei dem umherliegenden, dürren Holz kochen könnten — und mein sehr geehrtet Regent des Körpers, der Magen, fordert trotz aller idealen Genüsse und Erinnerungen sein Recht. Ich steige vom Walde hernieder, reich belohnt für die verlorene Stunde Schlaf und wie ich alles Schöne im „jungen“ Herzen tief verborgen bewahre, so werde ich nie vergessen den herrlichen Frühlingsmorgen im Schwarzwald. Emmy Lutz.

Die Bekämpfung des Hederichs mittels feingemahlener Kainits.

Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit beginnt das Wachsen der Kulturpflanzen; aber nicht allein die von dem Landwirt gern gesehenen, sondern mit denselben wachsen und gedeihen auch die Unkräuter mehr als dem Landwirt lieb ist. Eines der gefährlichsten Unkräuter, die in dem Getreide vorkommen, ist der Hederich. Der Kampf gegen dieses Unkraut ist wohl schon so lange geführt worden, als geodert wird. Früher wurde zur Bekämpfung des Hederichs Eisen- und Kupfervitriol angewendet. Heute jedoch ist man zu einem anderen Verfahren übergegangen und zwar aus folgenden Gründen: 1. bedurfte man zur Anwendung der oben angeführten Bekämpfungsmittel kostspielige Spritzapparate; 2. war bei einem zu früh eingetretten Regen das Mittel erfolglos und Geld und Arbeit waren verloren. Durch Versuche wurde festgestellt, daß feingemahlener Kainit ebenfalls die Hederichspflanzen vernichtet, falls derselbe richtig angewendet wird. Zwar kann auch hier ein zu früh einsetzender Regen den Erfolg der Arbeit zunichte machen. Aber während bei Anwendung von Eisen- und Kupfervitriol in einem solchen Falle Zeit und Arbeit völlig verloren sind, bleibt das in den Boden hineinsinkende Kali den Pflanzen (bei Anwendung des Kainits) zur Verfügung und wird auf diese Weise noch ausgenützt. Bei dauernder regnerischer Witterung ist natürlich die Ausführung dieses Verfahrens nicht möglich. Der Erfolg der Arbeit hängt von der richtigen Anwendung des Kainits ab. Der feingemahlene Kainit (zur Bekämpfung des Hederichs) wird eine besondere Marke, welche zu diesem Zwecke besonders fein gemahlen ist, verausgabt, man verlange deshalb bei Bedarf ausdrücklich diese Marke) wird morgens, so lange der Tau noch vorhanden ist, ausgestreut. Der Kainit löst sich in der Taufuchtigkeit auf und die entsetzende konzentrierte Salzlösung kann dann ihre Kraft wasserziehende Wirkung auf das Hautgewebe des Hederichs ausüben. Da nachfolgender Sonnenschein die wellmachende Wirkung der Kainitlösung stark fördert, wird man, wenn irgend möglich, das Ausstreuen des Kainits an Tagen vornehmen, an denen Sonnenschein zu erwarten ist. Die Bekämpfung des Hederichs muß jedoch erfolgen, so lange sich der Hederich noch in jugendlichem Zustande befindet, d. h. so lange der Hederich noch das dritte oder vierte Blatt ansetzt. Ist das Verfahren richtig durchgeführt, so wird der Hederich dadurch vollständig oder doch zum größten Teil vernichtet, während der Hafer oder andere Getreidearten keinerlei Schaden erleiden, sondern im Gegenteil das Kali des Kainits dem Getreide zugute kommt. Nachstehend ein Beispiel eines Versuches bei einem Landwirt in Heimerdingen unter Aufsicht und Leitung des Gen. Landwirtschaftsinsp. Ströbele: Das Versuchsfeld wurde in 5 Parzellen eingeteilt.

Parzelle II wurde nicht behandelt,	
„ I erhielt 38,75 kg Kalistickstoff	
„ III „ 201,5 „ Kainit	
„ IV „ 258,3 „ „	
„ V „ 310 „ „	

je pro würtl. Morgen.
Der nach Abzug der entstandenen Unkosten für die Düngemittel noch verbleibende Reingewinn gegenüber der unbehandelten Parzelle betrug bei Parzelle I 14,92 M, bei Parzelle III 38 M, bei Parzelle IV 48 M, bei Parzelle V 75,50 M je pro würtl. Morgen. Auf der Parzelle V wurde der Hederich am stärksten vernichtet. Aus diesem Beispiel ist ersichtlich, daß es sich lohnen dürfte, einen Versuch zu machen.

J. Stoll i. W.

Erste
Montag, 11
Freitag und
Freis vier
in Neuenbürg
Durch die Po
im Ort- und
orts-Verkehr
im sonstige
Verkehr. A
je 20 J. B.
Herausgeber
Neuenbürg
1909

Karl
Kaiserin
im Sonder
und das
der komm
v. Quene,
der Amtsu
Begrüßung
Regens im
Bereinen u
begrüßt, zu
begreifen i
kaaten die
die Fürstli
Holländer

Berl
Dr. Käm
Sihung.
Falkenha
etats (wir
kein (kon
war nicht g
Nach un
Führung u
Armee ha
leben in u
Und gerab
zugute ge
glatte Du
Staunen
Wir erke
diesem Ge
unsern De
verurteilen
Abg. Dr.
an die B
der Weier
Lob gebül
diese Wort
Interesse
Kriegsmin
Generale
Zu bebau
in einer G
wird. In
muß der
Volkes er
Arrest ist
In der
nur das
In der
die subjek
schließen.
der Befehl
scheidt (S
Wehrvorla
jelle Krieg
Wehrvorla
schritt. T
Augenmerk
liegt die
Abg. We
Dr. Müller
Offiziersko
wenig Luft
die mehr e
überhaupt
Das ist So
der Armee
für das be
den Heere
Submission
Heer könne
minister v.
ist mir die
die leider i

